



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

April 2025



«Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.»

Johannes 1, 17 b



AUS DEM BUNDESHAUS

Die EDU-Nationalräte Andreas Gafner und Erich Vontobel berichten aus der Frühjahrsession.

Seiten 4 bis 6

OSTERN: JESUS IST SIEGER!

Gedanken von Pfr. Michael Freiburghaus zur Auferstehung Jesu Christi.

Seite 7

KANTON BERN

- Rückblick Frühlingssession
- EDU neu wirtschaftsfreundlichste Partei
- Einladung zu «EDU bi dä Lüt» in Belp & St. Stephan

KANTONALTEIL

Unterschreiben Sie das Referendum gegen das E-ID-Gesetz!

Senden Sie Ihre Unterschriften so schnell wie möglich zurück, spätestens aber bis am 11. April. Ablauf der Sammelfrist ist der 19. April 2025.



Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.

Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen.

Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können? EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Leserbriefe im «Standpunkt»

In den letzten Wochen wurden der «Standpunkt»-Redaktion gegenüber vermehrt Ansprüche auf den Abdruck von Leserbriefen und Zuschriften angemeldet. Deswegen möchten wir in Erinnerung rufen, dass der «Standpunkt» wegen der knappen Platzverhältnisse von 20 Seiten pro Monatsausgabe keine feste Leserbrief-Rubrik führt. Das heisst, dass wir in der Regel keine Leserbriefe abdrucken können. Der «Standpunkt» ist das Publikationsorgan der EDU Schweiz und keine Forumszeitung. Unsere Autorinnen und Autoren vermitteln Haltungen und vertreten Positionen, die der Leserschaft Orientierung geben sollen. Unser Organ ist nicht der richtige Ort für Leserbrief-Debatten – dafür gibt es andere Publikationen. Wir danken für Ihr Verständnis!

Redaktion «Standpunkt»

Samstag 17. Mai 2025 ab 10 Uhr Huttwil

50 Jahre EDU seit 1975 der Wahren verpflichtet

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Herzliche Einladung zur Jubiläumsfeier

QR-Code scannen und anmelden

Wort des Monats

«GLAUBE IST, DEN ERSTEN SCHRITT ZU TUN, AUCH WENN MAN DIE GESAMTE TREPPE NOCH NICHT SIEHT.»

US-amerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler

Sei fest und unentwegt!



Liebe Leserinnen und Leser

Diese Worte hatte Gott direkt an Josua gerichtet, als Mose starb. Konnte er sich vorher noch auf den treuen Diener Gottes verlassen, so war er nun auf sich selbst gestellt. Nicht dass er sein Vertrauen nun auf sich selbst abstellen sollte, nein, er sollte in die Fussstapfen des Mannes Gottes steigen. Nicht nach links oder rechts weichen, sondern auf dem Wege bleiben, eben unentwegt. Und festhalten an den unveränderlichen Tatsachen, welche er von Gott und über Gott erfahren hatte. So wird das Gemüt nie zum Spielball, egal was die grösste Weltmacht nun gerade von sich gibt oder unser nördliches Nachbarland veranstaltet.

Kürzlich las ich von einem christlichen Politiker, dass ihm Donald Trump schlaflose Nächte beschere. Dies löst bei mir Fragen aus: War der an einer dementiellen Erkrankung leidende Vorgänger, welcher sich stets am Rande der Unzurechnungsfähigkeit bewegte, beruhigender? Oder waren es seine anti-christlichen politischen Entscheidungen? Oder wirkte sein Übername «sleepy Joe» schlaffördernd? Im Ernst, da kommen mir sofort Sadrach, Mesach und Abed-Nego in den Sinn, welche unter Nebukadnezar dienten und denen gedroht wurde, in den Feuerofen geworfen zu werden, wenn sie nicht seinen Göttern dienen und das goldene Bild anbeten würden. Sie aber verloren keinen Gedanken daran, diesem Befehl Folge zu leisten und hatten vermutlich deshalb nicht einmal schlaflose Nächte. Nein, sie blieben fest und unentwegt! Den Ausgang der Geschichte kennen wir.

Was entnehmen wir daraus? Es dürfen niemals die Umstände unser Handeln bestimmen, sondern unser festes Vertrauen in einen treuen Gott, der unsere Hand niemals loslässt! Da helfen weder Optionen zur Linken noch zur Rechten, sondern nur, unentwegt – auf dem Wege der Nachfolge – zu bleiben. Diese Kraft, diese Zuversicht, dieses Vertrauen und diese Festigkeit schöpfen wir weder aus der «Schweizer Illustrierten» noch aus der «NZZ», sondern alleine aus dem Worte Gottes, welches uns nährt und stärkt.

Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Monats-Karikatur Der «kreative» Umgang mit der Wahrheit



Bericht von der Frühlingssession 2025

Die diesjährige Frühlingssession vom 3. bis 21. März 2025 stand unbestritten im Zeichen der Ersatzwahl für Bundesrätin Viola Amherd. Was da im Vorfeld von der Tagespresse geschrieben, prognostiziert oder sogar manipuliert wurde, war reichlich übertrieben. Dass nicht jeder Politiker Bundesrat werden will, kann ich bei diesem Pensum gut verstehen.



Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Die Mitte-Partei musste diese Erfahrung durchleben und alle Register ziehen, damit doch noch irgendjemand gegen den erfahrenen und einflussreichen Nationalrat Markus Ritter antreten wollte. Im letzten

Moment wurde der Zuger Martin Pfister nominiert, ein bisher eher unbekannter Regierungsrat. Die sogenannten Hearings waren aufschlussreich, Markus Ritter präsentierte bereits eine klare Strategie, wie er im Falle einer Wahl die riesigen Herausforderungen angehen wollte. Martin Pfister bezog diesbezüglich keine klare Position, gab sich jedoch offen, mit EU und NATO den von Viola Amherd eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Bekenntnis zum Christentum als Nachteil?

Die Presse liess keine Gelegenheit aus, die beiden Kandidaten zu beurteilen und plötzlich wurde der christliche Glaube von Markus Ritter zum Thema. Man fragte, wieviel Religion der Bundesrat ertrage oder man unkte: «noch ein Landwirt mehr...» Übrigens ist Markus Ritter auch Wirtschafts-Ingenieur. Und als Bundesrat Beat Jans am Tag vor der Bundesratswahl an einem muslimischen Fastenbrechen teilnahm und sagte, der Islam gehöre zur Schweiz, empörte sich die Presse interessanterweise nicht, wieviel Religion es nun ertrage... Dass in unserem christlichen Land der christliche Glaube kritischer beurteilt wird als zugezogene Religionen mit Extremismus-Potential, ist bedenklich. Den Ausgang der Bundesratswahlen kennen wir, ich habe dazu im «IDEA-Wochenmagazin» folgendes Zitat geschrieben, mit dem ich dieses Thema abschliessen werde:

«Mit Martin Pfister wurde ein unbekannter Politiker in den Bundesrat gewählt, nicht weil er in den Anhörungen überzeugt hat, sondern weil die Mehrheit Markus Ritter nicht wollte. Ritter hat klar skizziert, mit welcher Strategie er das VBS gestalten und auf Vordermann bringen wolle, das hat wohl bei vielen Parlamentariern Unbehagen ausgelöst. Zudem haben die Medien im Vorfeld voll auf Nationalrat Markus Ritter gespielt und auch seinen starken Glauben als Risiko dargestellt. Das Parlament hat entschieden, das gilt es zu akzeptieren. Ich wünsche dem neugewählten Bundesrat Martin Pfister gutes Gelingen im Amt und Gottes Segen.»



Gegenvorschlag zur Bargeld-Initiative

In der Frühlingssession hat der Nationalrat drei Volksinitiativen behandelt. Der von der EDU unterstützten «Bargeld-Initiative» stellte das Parlament einen Gegenvorschlag gegenüber, der das Bargeld in der Verfassung verankern will und dem Anliegen der Initianten zum grossen Teil Rechnung trägt. Die «Service-Citoyen-Initiative» lehnt der Nationalrat ab. Diese Initiative fordert, dass jede Person im Rahmen normaler Bürgerrechte und -pflichten einen Einsatz zugunsten der Allgemeinheit (Service Citoyen) zu leisten habe. Deutlich lehnt der Nationalrat die JUSO-Volksinitiative zur Einführung einer Erbschaftssteuer ab. Mit 132 zu 49 Stimmen bei 8 Enthaltungen sprach sich die grosse Kammer gegen diese Enteignung durch die Hintertür aus. Die Vorlage geht nun an den Ständerat.

Erfolg für meine erste Motion

Eine grosse Genugtuung für mich war, dass meine erste eingereichte Motion nach dem Nationalrat nun auch vom Ständerat einstimmig beschlossen wurde. Die Motion verlangt, dass für Pflanzenstärkungs- und Pflanzenschutzmittel auf der Basis von natürlichen Produkten oder Rohstoffen analog zu den Meldeverfahren in Deutschland und Frankreich ein eigenes Verfahren eingeführt wird. Der Nationalrat hatte die Motion bereits in der Sommersession überwiesen, nun folgte auch der Ständerat einstimmig. Die Motion muss nun vom Bundesrat umgesetzt werden.

IGV-Änderungen und WHO-Austritt

Einmal mehr missachtet das Parlament die direkte Demokratie und beugt sich lieber den Regeln internationaler Organisationen, als der Bevölkerung zu vertrauen. Mit 125 zu 65 Stimmen verwarf der Nationalrat eine Motion von Rémy Wyssmann (SVP SO). Der Vorstoss forderte, die Änderungen der Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) der WHO durch das Parlament beschliessen zu lassen und dem Referendum zu unterstellen. Nebst EDU und SVP unterstützte kein einziger Nationalrat anderer Parteien dieses Anliegen, das dem gesunden Menschenverstand entspringt. Bei den IGV-Änderungen handelt es sich keineswegs um blosser Verwaltungsvorschriften, denn sie bringen für die Schweiz verfassungsmässig relevante Kompetenzverschiebungen mit sich. Der Ständerat wird nun über eine gleichlautende Motion von Pirmin Schwander beraten. Die EDU hat übrigens sehr erfolgreich eine Petition lanciert, die den Austritt der Schweiz aus der WHO fordert. Innert gut einem Monat erreichte die Petition über 34'000 Unterschriften. Ich habe nun per Motion diese Forderung an den Bundesrat gestellt. Die SVP wird dies ebenfalls unterstützen und hat dazu eine Fraktions-Motion eingereicht.

Weiter habe ich in der vergangenen Session beim Bundesrat nachgefragt, wie er zur besorgniserregenden Zunahme von Geschlechtsverstümmelungen bzw. Geschlechtsumwandlungen bei Jugendlichen stehe. Die Zahlen sind leider stark angestiegen und viele Menschen sind sich später reuig, sich für solch irreparable Eingriffe entschieden zu haben. Weiter habe ich dem Bundesrat auch Fragen zur aus den Fugen geratenen Situation in Syrien gestellt – unter anderem, wie die von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) am 17. März 2025 angekündigte Hilfe im Umfang von 60 Millionen Franken für Syrien genau aussehe und wer sie verteilen werde.

Unverständlich: Ständerat will UNRWA weiter finanzieren

In der Wintersession hatte der Nationalrat beschlossen, der UNRWA (sog. «Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge» der UNO) den Geldhahn zuzudrehen. Nun hatte der Ständerat über den Vorstoss von Kollege David Zuberbühler zu befinden. Es ist längst erwiesen, und sogar Bundesrat Ignazio Cassis hatte es einmal gesagt, dass die UNRWA nicht Teil der Lösung sei, sondern Teil des Problems. Die UNRWA ist tief mit dem Terrorsumpf der Hamas verstrickt. Zudem heisst es immer wieder, ohne die UNRWA würde die Versorgung im Gazastreifen nicht mehr funktionieren. Tatsache ist jedoch, dass lediglich 13% der Hilfsgüter im Gazastreifen durch die UNRWA verteilt werden. Die Schulbücher

sind voll von Hetze gegen Israel, was die Spannung weiter anheizt und bereits auf die junge Generation überspringen lässt.

Diese Argumente überzeugten leider die Mehrheit des Ständerates nicht. Mit 25 zu 19 Stimmen lehnte der Ständerat den Antrag Zuberbühler ab und will der mit Terror verhandelten Organisation weiterhin Geld senden. Dass verschiedene FDP-Ständeräte und insbesondere Mitte-Vertreter Nein gestimmt haben, ist meiner Meinung nach doch sehr beschämend. Die Schweiz darf keine Gelder an Organisationen überweisen, die mit Terror-Organisationen verstrickt sind.

Eine weitere spannende Session ist passé. Die Arbeit und die Vielfalt der Themen nehmen nicht ab. Ich bin dankbar, dass die EDU zu zweit in Bern vertreten ist! ●

Marsch des Lebens für Israel

WIR SCHWEIGEN NICHT!

Für Israel und gegen Antisemitismus

2025

28. April	Schaffhausen
29. April	Basel
01. Mai	Arzo TI
04. Mai	Genf
08. Mai	Zürich
19. Juni	St. Gallen
10. August	Davos
05. Oktober	Sion

www.marschdeslebens.ch

EDU: Kleine Partei mit grosser Wirkung

Die Frühjahrsession 2025 wird mir noch lange in eindrücklicher Erinnerung bleiben. Oft höre ich, dass die EDU als kleine Partei nichts ausrichten könne oder bloss als «Anhängsel der SVP» fungiere. Doch genau das Gegenteil hat sich in diesen Wochen wieder bestätigt. Ob in aussenpolitischen Themen wie Bergkarabach oder bei knappen Entscheiden in der Grossen Kammer: Wir sind eine eigenständige Kraft und können eine Menge bewirken!



Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH

Gebetserhörung: Ständerat sagt Ja zum Friedensforum

Ein zentrales Erlebnis war die deutliche Annahme der von mir via APK-N initiierten Motion «Friedensforum für Bergkarabach. Rückkehr der Armenier ermöglichen»

durch den Ständerat mit 29:12 Stimmen. Im letzten «Standpunkt» hatte ich Sie eingeladen, dafür zu beten und tatsächlich wurden unsere Gebete erhört. Wir haben sehr viel unternommen: Presseartikel, Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Ständerat und eine Kundgebung in Jerewan, wo sich eine grosse Gruppe von Vertriebenen vor der Schweizer Botschaft versammelte. Zu wissen, dass diese Menschen tausende Kilometer entfernt auf ihre dramatische Lage aufmerksam machen und so unsere Motion unterstützen, berührte mich zutiefst. Nach dem Ja des Nationalrats in der Wintersession und dem Ja des Ständerats in der Frühjahrsession ist der Bundesrat nun definitiv beauftragt, die Motion umzusetzen und ein Friedensforum zu organisieren.

Wer denkt, die EDU sei bloss eine kleine Kraft im Fahrwasser anderer Parteien, irrt. Ein Beispiel: Bei der Presseförderung stimmten wir bei einem Minderheitsantrag anders als die Mehrheit unserer SVP-Fraktion. Das Resultat war 97:93 anstatt 95:95 – was durch den Stichentscheid der Nationalratspräsidentin eine ganz andere Weichenstellung bedeutet hätte. Genau dort zeigte sich: Unsere Stim-



Am 13. März versammelte sich in Jerewan (Armenien) eine grosse Gruppe von Bergkarabach-Vertriebenen, um vor der Schweizer Botschaft auf die Wichtigkeit der Bergkarabach-Motion aufmerksam zu machen.

men können matchentscheidend sein. Wir haben inhaltlich sehr viele Übereinstimmungen mit der SVP, aber wir geniessen eben auch die Freiheit, eigenständig abzustimmen.

Wichtige Vorstösse eingereicht

Abschliessend ein kurzer Überblick zu meinen eingereichten Vorstössen in dieser Session:

- Interpellation 25.3031: Wie lässt sich die Finanzierung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) transparenter gestalten und auf ihren eigentlichen Zweck fokussieren?
- Interpellation 25.3345: Welche Auswirkungen haben internationale Gerichtsentscheide auf unsere Migrationspolitik?
- Motion 25.3366: Das einseitige «Agenda-Item 7» im UNO-Menschenrechtsrat zu Israel/Palästina endlich streichen, damit alle Menschenrechtsfragen gleich behandelt werden.

Zudem stellte ich dem Bundesrat in der Fragestunde zwei Fragen:

- 25.7178: Käuflicher Sex mit schwangeren Frauen – wo bleibt ihr Schutz?
- 25.7181: EDA-Gelder für Hamasnahe Organisation – wie wird das gerechtfertigt?

All das zeigt, wie vielfältig unsere Arbeit im Nationalrat ist und dass wir als EDU klare Positionen vertreten: Wir kämpfen für Eigenverantwortung, Werteorientierung und für Menschen, die keine laute Lobby haben. Von Herzen danke ich Ihnen für Ihr Interesse, Ihre Gebete und Ihre Unterstützung. Bitte bleiben Sie dran – gemeinsam können wir weit mehr bewegen, als uns manche zutrauen. ●

Herzlichen Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

Die EDU Schweiz dankt CSI-Schweiz (Christian Solidarity International), der Parlamentarischen Freundschaftsgruppe Schweiz-Armenien sowie einigen Helfern, die ungenannt bleiben möchten, herzlich für ihre enorme Unterstützung. Nur dieses exzellente Zusammenwirken hat – mit Gottes Hilfe – zum Erfolg der Friedensforums-Motion für Bergkarabach beigetragen.

Ostern: Jesus ist Sieger!

Ostern verbinden viele Schweizer als Eier-Feier mit Hasen-Dekoration und kilometerlangen Staus vor dem Gotthardtunnel. Doch was steckt hinter diesem Fest?



Pfr. Michael Freiburghaus

An Ostern feiern Christen den fünffachen Sieg von Jesus Christus über Teufel, Tod, Hölle, Welt und Sünde. Anhand von zentralen Bibelstellen aus der Elberfelder Übersetzung werden wir dies sehen.

1. Jesus hat den Teufel besiegt

Seit der Aufklärung vor 250 Jahren ist es nicht mehr üblich, offen vom Teufel als Gottes Widersacher zu reden. Sein hebräischer Name lautet Satan: der Ankläger vor Gericht. Andere biblische Namen für ihn sind: «Drache, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist» (Offenbarung 20,2). «Hierzu ist der Sohn Gottes [= Jesus] offenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichtet» (1.Johannesbrief 3,8b).

2. Jesus hat den Tod getötet

Jesus hat durch seinen Tod den Tod getötet! «Unser Retter Christus Jesus, der den Tod zunichtegemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium» (2.Timotheusbrief 1,10).

3. Jesus hat die Hölle überwunden

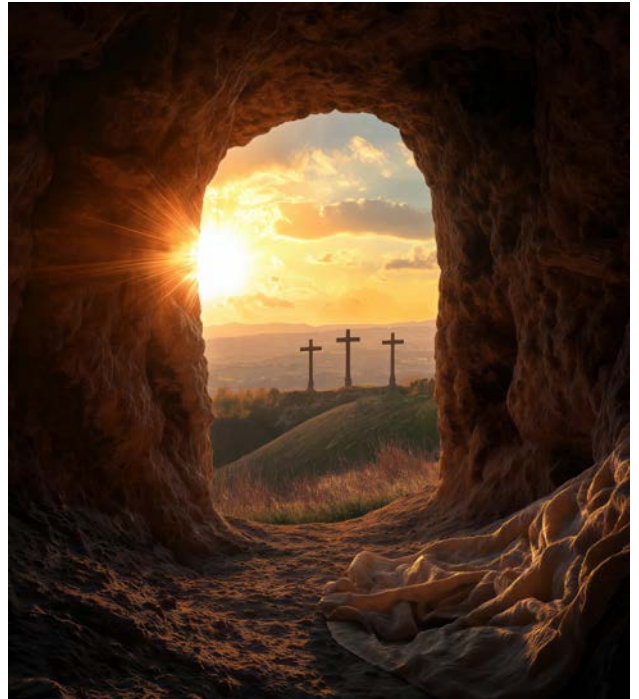
Der auferstandene Jesus stellt sich uns als Überwinder der Hölle vor: «Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades [= des Totenreichs]» (Offenbarung 1,18b). Stattdessen hat uns Jesus den Zugang zum Himmel ermöglicht, zum ewigen Leben, der Herrlichkeit im himmlischen Jerusalem.

4. Jesus hat die Welt überwunden

Die «Welt» bezieht sich in der Bibel einerseits auf die Menschen, die Gott noch nicht kennen und von Gott geliebt werden (vgl. Johannesevangelium 3,16), andererseits auch auf die Umstände, die uns von Jesus weglocken wollen: «Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreisst aus der gegenwärtigen bösen Welt» (Galaterbrief 1,4). Zur Welt gehören auch Dinge, die grundsätzlich gut (und nicht an sich sündig) sind, uns aber süchtig machen können wie Politik, das Internet, TV-Schauen, Essen, Alkohol, Gamen usw. Jesus befreit uns von der Welt, indem er uns von Abhängigkeiten befreit, was auch ein längerer Heilungsprozess mit einigen Rückfällen sein kann.

5. Jesus hat unsere Sünde getragen

Der stellvertretende Tod von Jesus an Karfreitag und seine Auferstehung von den Toten an Ostern gehören



untrennbar zusammen: Jesus, «der Sünde nicht kannte, hat er [= Gott] für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit wurden in ihm» (2.Korintherbrief 5,21). Weil Jesus uns unsere Schuld vergibt, können auch wir den Menschen vergeben, die uns Böses angetan haben. Dies erst ermöglicht echte Gemeinschaft in Familie, Kirche und Gesellschaft.

Dank Jesus sind wir Überwinder!

Weil Jesus den Teufel, Tod, Hölle, Welt und Sünde überwunden hat, können auch wir teilweise bereits in unserem irdischen Leben Schwierigkeiten und Leid überwinden, wenn wir ihm vertrauen und das umsetzen, was wir von der Bibel verstanden haben. Jesus schenkt uns Anteil an seinem Sieg. Es braucht von uns eine bewusste Entscheidung, ob wir sein Geschenk der Sündenvergebung annehmen und Jesus nachfolgen wollen. Die Auferstehung von Jesus an Ostern ist der stärkste Beweis der Liebe Gottes für alle Menschen auf der Welt: «Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn» (Römerbrief 8,39-40). Jesus ist immer nur ein Gebet weit von uns entfernt! ●

Corona ist doch längst vorbei...

Das Thema ist noch immer ein Tabu – darum bringen wir im «Standpunkt» die Aufarbeitung von Corona aufs Tapet.



Dr. med. Karin Hirschi, Redaktion «Standpunkt»

Es ist nicht vorbei

Viele Menschen leiden in irgendeiner Form bis heute an den Folgen der Coronapolitik. Massnahmenkritische Bürger wurden ausgegrenzt und nie rehabilitiert, unter ihnen Ärzte, Naturheilpraktiker, Forscher, Juristen, Pfarrer, Lehrer, Journalisten, Beamte... Einige verloren ihre Existenzgrundlagen, einige sind noch immer angeklagt, nur weil sie verzweifelten Menschen geholfen haben. Die Massnahmen haben viele Menschenleben gefordert. Der Alltag und die Zukunft von Impfgeschädigten und ihren Angehörigen sind bleibend beeinträchtigt und die meisten erhalten noch immer keine angemessene Hilfe. Andere wurden traumatisiert und kommen schwer darüber hinweg. Die Gesellschaft ist noch immer gespalten...

Es ist nicht vorbei! Wo bleibt hier die vielgepriesene Solidarität? Gilt sie für Opfer der staatlichen Coronapolitik nicht?

Verantwortung und Rechenschaft

Aber auch manches von dem, was tatsächlich in der Vergangenheit liegt, bedarf der Aufarbeitung. Wer Unrecht getan hat, muss Rechenschaft ablegen und die Konsequenzen tragen – und dies unabhängig davon,

ob er ein hoher Politiker oder der letzte Ausführende in der Befehlskette war. Niemand soll sich hinter seinem Amt verstecken können, der in irgendeiner Weise dazu beitrug, dass unsere Grundrechte mit Füßen getreten wurden. Auch im privaten Umfeld braucht es Aufarbeitung, sonst ist die Gefahr der Wiederholung gross. Das erkannte schon Salomo: *«Weil das Urteil über böses Tun nicht sogleich erfolgt, wird das Herz der Menschen voll Begier, Böses zu tun (Pred 8,11)»*.

Wo bleibt die Betroffenheit?

Manchmal frage ich mich: Sind die immensen Nöte, die durch die Corona-Massnahmen verursacht wurden, noch immer nicht bei allen angekommen? Muss man Lehrer sein, um die Schädigung einer ganzen Generation zu sehen, Hebamme, um die anhaltenden Geburtenrückgänge zu bemerken, Pflegefachfrau, um über die zunehmenden Krebsfälle zu erschrecken? Nehmen wir die Spaltung in Familien und Gemeinden einfach hin? – Die Not ist für jeden greifbar, wenn man sich ihr nicht verschliesst.

Dass viele nicht hinsehen wollen, hat seinen Grund auch darin, dass grosse Teile des Volkes durch mediale Manipulation von Anfang an betrogen und zu «Mittätern» gemacht wurden (mitmachen und schweigen). Ich kann ein Stück weit nachvollziehen, dass sie am liebsten nichts mehr von Corona hören möchten. Aber dieser Weg führt nicht weiter. Der Schaden ist da und er ist gross. Wir müssen uns mit dem Scherbenhaufen beschäftigen, es führt kein Weg daran vorbei, denn die Scherben liegen überall. Die Corona-Massnahmen waren der seit Menschengedenken weltweit grösste Eingriff in unsere Grundrechte, in unsere Wirtschaft, in unsere Gesundheit, in unsere Gesellschaft, in unser Glaubensleben, ja, in jeden Lebensbereich.

Der «Standpunkt» möchte dazu beitragen, dass wir unseren Weg in die Zukunft nicht über Scherben gehen müssen. ●



Veranstaltungshinweis:

2. Corona-Symposium der Schweiz

3./4. Mai 2025, EVENTfabrik Bern

Organisator: Dr. med. Daniel F. Beutler,
ehem. Grossrat EDU BE

www.symposium-2025.ch

Die Höllensaat geht auf

Was uns die Globalisten der UNO und verantwortungslose Bildungsleute vor Jahren mit dem «Lehrplan 21» eingebracht haben – u.a. die Gender-Selbstwahl der Kinder und Jugendlichen – geht heute langsam auf und trägt Früchte: Schweizweit neigen unsere Schulen dem woken Gedankengut zu. Eine Momentaufnahme im Frühling 2025.

Christian Wider, Journalist, Oftringen AG, www.gebet-globalisten.ch

Jérôme Schwyzer, Präsident des Lehrernetzwerks Schweiz, sagt ganz klar, dass heute viele Schulen in der Schweiz «ideologisch voreingenommen» sind. Viele Schulen lüden zum Beispiel für die Sexualkunde-Lektionen oft externe Organisationen ein, die den LGBTQ- und Queer-Zirkeln nahe stünden. Dann finde Indoktrination statt Aufklärung statt, ohne dass die Eltern informiert würden...

«Achtung Liebe»

Von diesen ausserschulischen Organisationen wären etwa «Pink Cross», die «Lesbenorganisation Schweiz» oder «Achtung Liebe» zu nennen. Hinter diesen Organisationen stehen mächtige ausländische Lobbyorganisationen wie «Planned Parenthood» oder auch die UNO-Weltgesundheitsorganisation WHO. Grenzen werden ständig überschritten, Elternrechte mit Füßen getreten. Gemäss der Bürgerrechtsbewegung «CitizenGo» wurden dabei Kinder gefragt, ob sie schon Sex gehabt hätten, es wurde ihnen gesagt «Du kannst mit jedem Sex haben» und dass es in Ordnung sei, sich Pornos anzusehen. In praktischen Vorführungen werden an Schulen Kondome und Dildos gezeigt. Dies gemäss «CitizenGo» aus dem Bericht eines Familienvaters aus dem Zürcher Oberland. Ganz ähnliche Dinge beobachtet der Aargauer EDU-Grossrat Martin Bossert, der diesen Sexualkundeunterricht an Aargauer Schulen kritisiert und diesbezüglich zwei Anfragen ans Parlament eingereicht hat.

Die KESB einschalten...

In Basel haben besorgte Eltern eine Petition an das Basler Erziehungsdepartement gesandt, die sich gegen die Sex-Indoktrination durch den neuen «Trans-Leitfaden» wendet. Dieser «Leitfaden» verlangt von den Lehrkräften, dass sie es bedingungslos akzeptieren, wenn ein Kind ab dem Kindergarten plötzlich behauptet, es habe eine non-binäre, transsexuelle oder irgend eine andere sexuelle Identität. Man dürfe das nicht hinterfragen... Ja, die Lehrer sollen eine Transidentität eines Kindes noch gezielt fördern! Sie sollen dann etwa Indoktrinationsfilme von Queer-Organisationen zeigen. Seien die Eltern skeptisch, sollen die Lehrer auch die KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) einschalten... Folgen könnten dann für solche Eltern gar Androhungen des Sorgerechts-Entzugs.



Beutelsbacher Konsens wird mit Füßen getreten

Dabei sollte sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz noch immer der sogenannte «Beutelsbacher Konsens» von 1976 gelten, der eine einseitige Indoktrination der Schüler verbietet und festhält, dass die Kinder zu mündigen Bürgern erzogen werden sollten. Dazu dürften kontroverse Themen wie das Sexualverhalten nicht einseitig und tendenziös beleuchtet werden. Im Kanton Nidwalden wiederum ist es so, dass die Regierung sich noch gegen die SP und die Grünen durchsetzen kann, welche ebenfalls postulieren, dass Sexualerziehung zunehmend auf die Schulen (und damit auf externe Organisationen) verlagert werden müsse. Noch hält die Nidwaldner Regierung mit Erfolg an ihrer Position fest, dass Sexualerziehung in erster Linie Sache der Eltern bleiben müsse.

Die Bürgerrechtsbewegung «CitizenGo» hat eine Unterschriftensammlung am Laufen, die ich Ihnen zur Unterzeichnung sehr empfehle und welche die 26 kantonalen Erziehungsdirektoren auffordert, diesen indoktrinierenden Sexualkundeunterricht auf Stufe Primar umgehend auszusetzen.

Interessierte mögen sich auf der Homepage dieser Organisation (www.citizengo.org) nach dieser Petition erkundigen. ●

Rehabilitationszentrum San Patrignano – eine Erfolgsgeschichte

Die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen hat schon mehrmals Reisen nach San Patrignano bei Rimini organisiert, bei welchen Politikerinnen und Politiker, Behördenmitglieder, Sozialarbeiter sowie Eltern von süchtigen Kindern Gelegenheit hatten, sich vor Ort über die mehr als 40-jährige Erfolgsgeschichte dieser einzigartigen drogentherapeutischen Lebensgemeinschaft zu überzeugen. Leider haben nur interessierte Eltern, aber keine für die staatliche Suchthilfe Verantwortlichen teilgenommen.



Sabina Geissbühler-Strupler, Präsidentin «Eltern gegen Drogen», ehem. Grossrätin Kanton Bern

Zum Drogentherapiedorf San Patrignano gehören Weinberge, grosse Weiden für Schaf-, Rinder- und vor allem Pferdezucht. Das konsequente, auf Drogenabstinenz ausgerichtete Rehabilitationskonzept

berücksichtigt den psychischen und physischen Zustand der rauschgiftsüchtigen Menschen und konnte seit seiner Gründung rund 28'000 Frauen und Männer aus der Sucht hinausführen. Diese leben heute drogenfrei, sind sozial und beruflich vollständig in die Gesellschaft integriert. Stellt man den Erfolg der von unseren Behörden geförderten Heroinabgabe (7% Ausstiegswillige) dem Erfolg des Selbsthilfeprojekts von San Patrignano (72% Heilungsquote) gegenüber, müsste bei uns in der Schweiz dieses Drogentherapiedorf Nachahmung finden. Als Grossrätin des Kantons Bern hatte ich einen entsprechenden Vorstoss eingereicht, doch der Druck der Drogenlegalisierungslobby gegen das Projekt war zu gross.

Verständnis und Geduld für Suchtkranke

Von der Sucht getriebene Menschen, sogenannte «hoffnungslose Fälle», finden in dieser Lebensgemeinschaft ein sinnerfülltes, würdiges Leben. Bei einem Neueintritt unterschreiben die Ankömmlinge einen Lehrvertrag, und danach übernimmt eine Person aus den Reihen der ehemals Süchtigen die Betreuung. Diese steht dem Drogensüchtigen mit viel Verständnis, Geduld und Liebe rund um die Uhr bei. Diese gefestigten ehemals Abhängigen, die selbst die schwierige Zeit in der Sucht, die schleichende Zerstörung ihrer Persönlichkeit, aber auch die Zeit des Entzugs und der Neuorientierung durchgemacht haben, scheinen die geeigneten

Begleiter oder Begleiterinnen zu sein.

Das Therapiedorf bietet über fünfzig zwei-, drei- oder vierjährige Berufslehren, aber auch Schulbildung bis zur Matura sowie Studien an der Universität von Bologna an. Auffallend ist die Anleitung zu exakter, sorgfältiger Arbeitsweise, so dass ausschliesslich qualitativ hochwertige Produkte entstehen, die bis weit über die italienische Grenze hinaus einen ausgezeichneten Ruf erlangt haben. Deshalb finden die Bewohnerinnen und Bewohner von San Patrignano nach Beendigung ihrer Therapie meist mühelos eine Arbeitsstelle. Viele stellen aber auch ihr erworbenes Wissen und Können den Neueintretenden zur Verfügung, finanzieren mit ihrer Arbeit die anfangs wenig produktiven Neuankömmlinge und bleiben länger als nötig.

Förderung der Gemeinschaft

Die grosszügige Anlage verfügt über Wohnhäuser, aber auch über kleine Einfamilienhäuschen für Familien, einen Kindergarten, Schulen, ein Spital, Zahnarztpraxen, ein Tierspital, Werkstätten sowie über eine Reithalle, ein Kino, ein Theater, einen Sportplatz und ein Schwimmbad. Eindrücklich ist der für 1'500 Personen konzipierte Essraum, wo sich dreimal täglich alle Dorfbewohner treffen. Die Tische sind sorgfältig mit Stofftischtüchern und Blumengestecken gedeckt und freundliches Servierpersonal tut jeweils eine Woche lang Dienst.

Probleme, die in diesem gemeinschaftlichen Leben und während der Arbeit auftauchen, werden stets durch intensive, offene Gespräche gelöst. Das Therapiedorf bietet süchtigen Menschen eine Chance, von der Unfreiheit der Sucht loszukommen, wie sie in der Schweiz kaum zu finden ist. In San Patrignano wird den Menschen Zeit gelassen, um Vertrauen zu den Mitmenschen, echte Freundschaften und Respekt den anderen gegenüber aufzubauen. Auch lernen sie wieder Hilfsbereitschaft und Pflichtbewusstsein. ●

Verweis:

www.sanpatrignano.org





Rückblick Frühlingsession 2025

Auch in der Frühlingsession 2025 des Grossen Rates war die 7-köpfige EDU-Fraktion mit verschiedenen Themen gefordert. Dieser Sessionsrückblick gibt einen Überblick über die aktuellen Themen der kantonalen Politik und wie sich die EDU positioniert hat.



Wildwuchs bei Nachteilsausgleichen, Katharina Baumann

Der Nachteilsausgleich bietet Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen auch auf der Sekundarstufe II faire Chancen, ohne die Lernziele zu verändern. Die uneinheitliche Anwendung führt jedoch zu potenziellen Ungerechtigkeiten. Bildung ist ein hohes Gut und muss fair

zugänglich sein. Die duale Bildungslandschaft eröffnet viele Wege zum Wissenserwerb. Die Matura ist wertvoll, aber nicht für alle realistisch – Grundkompetenzen und klare Lernziele bleiben essenziell. Um die Qualität der Berner Matura zu sichern, braucht es klare Regeln. Katharina und die EDU-Fraktion setzen sich für eine faire und transparente Lösung ein.

Bürgerrecht: Mindestaufenthaltsdauer bleibt sinnvoll, Katharina Baumann

Ein Gemeindefwechsel kann das Einbürgerungsverfahren im Kanton Bern unterbrechen. Daher sollte vor einem Umzug geprüft werden, ob eine Fortsetzung möglich ist. Einbürgerungswillige müssen mit lokalen Lebensverhältnissen ver-

traut sein. Dafür gilt eine Mindestaufenthaltsdauer von zwei Jahren; eine Regelung, die auch der Regierungsrat unterstützt. Einbürgerung bedeutet Ankommen und Wurzeln schlagen. Integration verlangt ein Abwägen von Vor- und Nachteilen. Die EDU-Fraktion traut Einbürgerungswilligen diese Mündigkeit zu und lehnt eine Lockerung der Regelung ab.



Beibehaltung der ABU-Schlussprüfung, Dominik Blatti

Der Bund plant die Abschaffung der Abschlussprüfung im allgemeinbildenden Unterricht. Obwohl das Thema auf Bundesebene behandelt wird, ist auch der Kanton direkt betroffen.

Dominik hat sich in der Session für die Beibehaltung der Abschlussprüfung eingesetzt. Die gesamte EDU-Fraktion schloss sich der Meinung des Schweizerischen Gewerbeverbandes an, eine schriftliche Lehrabschlussprüfung beizubehalten. Der Vorstoss wurde als Prüfauftrag mit 120 zu 30 Stimmen an den Regierungsrat überwiesen.

Vereinfachung der Mitteilungspflicht für Nährstoffe und Pflanzenschutzmittel (digiFLUX), Dominik Blatti

Aufgrund der hohen Komplexität und des enormen administrativen Aufwands für die Bundesverwaltung und die betroffenen Branchen wurde die Einführung der Deklarationspflicht für den Handel mit Pflanzenschutzmitteln und Nähr-

stoffen bereits zurückgestellt. Die EDU-Fraktion verschliesst sich einer Meldepflicht für die genannten Produkte nicht. Wir wollen aber eine benutzerfreundliche Plattform. Es darf nicht sein, dass sich der Produzent noch mehr mit Formularen und Anwendungen beschäftigen muss. Die Standesinitiative wurde knapp überwiesen.



Diskussion über selektionsfreie Volksschulbildung, Barbara Maurer

Eine Motion forderte Massnahmen für eine selektionsfreie Volksschule zu prüfen. Die Selektion sei teilweise diskriminierend und oft nicht leistungsgerecht. Anhand von statistischen Werten aus verschiedenen Gemeinden sollte aufgezeigt werden, dass Schüler je nach Wohnort nicht eine ihren Fähigkeiten entsprechende Schulbildung erhalten und deshalb eine Volksschule ohne Selektion anzustreben sei.

Die EDU-Fraktion ist der Meinung, dass die Förderung der Schüler in Klassen mit unterschiedlichen Niveaus optimaler möglich ist. Das Unterrichten des gesamten Leistungsspektrums in einer «Gesamtklasse» ist oft eine zu grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Unser durchlässiges Bildungssystem bietet immer wieder Möglichkeiten, das Bildungsniveau der persönlichen Entwicklung und den Fähigkeiten anzupassen. Auch als Prüfauftrag wurde der Vorstoss mit 89 zu 61 Stimmen verworfen.



Erneuerung von Krediten für bestehende Mietverhältnisse, Bruno Martin

Bruno und die EDU-Fraktion haben sich für den Erhalt des Standorts der Handelsschule La Neuveville eingesetzt. Zwei grosse Gebäude der über 100-jährigen École Supérieure gehören dem Kanton Bern. Eine Verlegung der Schule nach

Biel, nur weil dort möglicherweise eine günstigere Miete in einem privaten Gebäude verfügbar wäre, lehnte die EDU-Fraktion ab. Der Standort La Neuveville hat einen hohen Wert: Arbeitsplätze in der Hausverwaltung und Lehrerschaft sind hier gesichert. Zudem gilt es leerstehende kantonale Liegenschaften zu vermeiden.

Unterhalt der Drainagen von Fruchtfolgefächern, Bruno Martin

Grundsätzlich liegt der Unterhalt von Drainagen in Fruchtfolgefächern in der Verantwortung der Landbesitzer, Pachtland- oder Flurgenossenschaften. Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen und Renaturierungsprojekte sieht die Situation jedoch anders aus. Bruno hat sich deshalb für eine Motion eingesetzt, die den langfristigen Erhalt von hochwertigen Fruchtfolgefächern bei Unterhalts-, Renaturierungs- und

Wasserbauprojekten sicherstellen, den freien Einlauf von Drainagen und Entwässerungssystemen jederzeit gewährleisten und durch geeignete Unterhaltsmassnahmen Rückstauungen in diesen Systemen verhindern soll. Rückstauungen führen zu Verschlämmungen an den Ausläufen der Drainagen, was wiederum zusätzliche Kosten verursacht und die Nahrungsmittelproduktion verteuert. Die EDU-Fraktion ist erfreut, dass diese Motion gegen den Widerstand der Regierung überwiesen wurde.



Weniger Bürokratie und Vorschriften, Hansueli Grädel

Eine florierende Wirtschaft braucht weniger Bürokratie. Deshalb hat Hansueli die Motion «Abbau der Regulierungsdichte im Kanton Bern» miteingereicht, damit Privatpersonen und Unternehmen nicht mit neuen Gesetzen belastet werden. Stattdessen sollen Vorschriften auf ihre Notwendigkeit geprüft, zeitlich befristet und, wo möglich, abgebaut werden. Zudem wird ein kantonales Unternehmensentlastungsgesetz

vorgeschlagen – analog zum Bundesgesetz zur Reduktion der Regulierungskosten. Trotz des Widerstands der Ratslinken wurde die Motion angenommen.

Weniger erfolgreich war leider die Motion «Keine Steuern auf Trinkgeld», die Hansueli mitunterzeichnet hat. Trinkgeld ist freiwillig und kein Bestandteil des Lohnes – es ist daher nicht sinnvoll, dass das Servicepersonal es als selbstständige Einkünfte versteuern muss. Sie wurde leider mit 75 zu 73 Stimmen knapp abgelehnt.



Kanton Bern lehnt Änderungen der WHO-IGV ab, Samuel Kullmann

Die Revision der Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erweitert die bereits beträchtliche Machtfülle der WHO. Unter dem Deckmantel der Bekämpfung von Desinformation soll die WHO zum globalen quasi-Wahrheitsministerium für alle Fragen der Gesundheit werden. Eine Motion von Samuel forderte, dass sich der Kanton beim Bund dafür einsetzt, dass die Vorlage dem Stimmvolk unterbreitet wird.

In seiner Vernehmlassungsantwort griff der Regierungsrat einige Kritikpunkte auf, unter anderem schreibt er: «Abweichende Informationen

können als Desinformation eingestuft und bekämpft werden, was einen Eingriff in die Meinungs- und Informationsfreiheit darstellt.» Erfreulicherweise sprach sich der Regierungsrat für eine Ablehnung der IGV-Revision aus. Das Anliegen der EDU-Fraktion wurde daher erfüllt, weshalb Samuel den Vorstoss mit Erklärung zurückzog. •

Einige Voten der Grossratsmitglieder können auf dem YouTube-Kanal der EDU Kanton Bern angesehen werden:



EDU – neu wirtschaftsfreundlichste Partei

Seit 20 Jahren analysiert der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern in Zusammenarbeit mit Berner KMU und Die Berner Arbeitgeber das Abstimmungsverhalten der Grossratsmitglieder im Hinblick auf ihre Wirtschaftsfreundlichkeit. Zum dritten Mal in Folge belegt die EDU-Fraktion den ersten Platz.

Redaktion EDU Kanton Bern

Mit Katharina Baumann, Dominik Blatti, Hansueli Grädel und Ernst Tanner wurden in den letzten Jahren mehrere Mitglieder der EDU-Fraktion für ihr wirtschaftsfreundliches Abstimmungsverhalten ausgezeichnet. Im neuen Rating für das Jahr 2024 hat erstmals Samuel Kullmann die Maximalpunktzahl erreicht – diesmal als einziger Grossrat. Das Rating zeigt, dass die vier bürgerlichen Parteien (EDU, SVP, FDP und Mitte) in

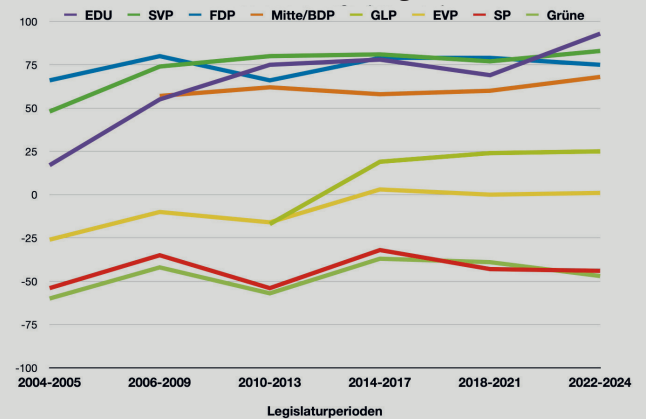
wirtschaftspolitischen Fragen eng zusammenarbeiten und oft geschlossen abstimmen. Dies zeigt sich vor allem bei der Fiskaldisziplin und den Bemühungen, den Kanton langsam aber stetig steuerlich attraktiver zu machen. Hier besteht ein interessanter Gegensatz zur Bundespolitik, wo in der Regel nur die SVP-Fraktion (inkl. EDU) für eine strikte Ausgabendisziplin eintritt.

Eine erstaunliche Entwicklung vollzog Grossrat Bruno Martin, der als einer der wenigen Unter-



nehmer der wirtschaftsfreundlichste Grossrat der Grünen Fraktion war (Mittelwert: -21). Nach seinem Wechsel zur EDU erreichte er einen Wert von +88, was er wie folgt kommentiert: «Meine christliche Ausrichtung hat nicht nur zum Bruch mit der Grünen Fraktion geführt, sondern auch die Basis für ein wirtschaftsfreundlicheres Abstimmungsverhalten gelegt. Es ist wichtig, dass wir uns um das Gewerbe und den Mittelstand kümmern.» Mit dieser Einstellung erreichte Bruno Martin beim Grossratsrating 2024 sogar den zweiten Platz. •

Abstimmungsverhalten der Fraktionen im Grossen Rat in wirtschaftlichen Fragen (2004–2024)



Agenda

«EDU bi dä Lüt» in Belp & St. Stephan

Im April 2025 laden die EDU-Regionalparteien Mittelland-Süd und Oberland zu je einem «EDU bi dä Lüt» Anlass ein. An diesen Abenden werden Nationalrat Andreas Gafner zusammen mit Grossrätinnen und Grossräten von ihrer parlamentarischen Arbeit berichten und einen Sessionsrückblick halten.

Do. 3. April 2025, 20:00 Uhr
Landgasthof Linde, Rubigenstrasse 46,
3076 Belp
Anschliessend kleiner Apéro

Fr. 11. April 2025, 20:00 Uhr
Schule Moos, Aula, Lenkstrasse 97,
3772 St. Stephan
Anschliessend kleiner Apéro

Beten bewegt

Julian Keller



An dieser Stelle möchte ich allen Betern und Fürbittern herzlich danken. Für Ihre Zeit, für Ihre Bereitschaft, sich für diese Aufgabe einzusetzen, damit der Grosse Rat und der Regierungsrat weise Entscheidungen treffen können; allen voran unsere EDU-Grossräte.

Unser himmlischer Vater hat sie und ihre Familien beschützt, geführt und mit Weisheit gesegnet. Im Einzelnen konnten gute Kontakte vertieft, Vertrauen aufgebaut und parteiübergreifend tragende Entscheidungen getroffen werden. Beten wir weiter für unsere Regierung (nach 1. Thess. 5,17). Die Regierungsräte haben einen 100% Job. Die Grossräte sind auch ausserhalb der Sessionen mit Kommissions- und Fraktionssitzungen beschäftigt. So können wir in Dankbarkeit und Fürbitte das ganze Jahr über für unsere Berner und Schweizer Regierung beten.

Beten bewegt Herzen und Gedanken. Mich persönlich hat es bewegt, weil es mein Interesse für den Menschen hinter dem Politiker/der Politikerin geweckt hat. Das ist ein Grund zu beten, sie zu lieben, wie Jesus sie liebt. Für diese Menschen vor Gott einzutreten, sie zu seinem Thron zu bringen, damit sie ihren Erlöser Jesus Christus persönlich kennenlernen. Möge der Heilige Geist ihre Herzen öffnen, damit sie Gottes Reden und sein Klopfen an ihrer Herzenstür hören.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit und ein gesegnetes Passahfest. •

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

EDU KANTON BERN
Erlenauweg 17
3110 Münsingen

Telefon 031 991 40 40
info@be.edu-schweiz.ch
edu-be.ch

REDAKTION
Samuel Kullmann

GESTALTUNG
mj-design.ch

DRUCK UND SPEDITION
Jordi AG, Belp

FOTOS
Seite 1: z.V.g.

Weshalb geht Donald Trump aus dem Pariser Klima-Abkommen?

Die Berater Donald Trumps haben sich nicht täuschen lassen. Sie wissen, dass nicht das CO₂, sondern die Sonne mit Sonnenflecken und Eruptionen die Erderwärmung verursacht.

Hermann Baur, Winterthur

Regelmässige Temperaturmessungen auf der Erde zeigen, dass die klimatischen Veränderungen auf die Sonnenbestrahlung zurückzuführen sind. Diese variierenden Sonneneinfluss-Messungen mit Eruptionen, Sonnenflecken etc. korrelieren ganz klar mit den Temperatur-Entwicklungen respektive mit dem Klima. Das auf der Erde gemessene CO₂ hat jedoch keinen wesentlichen messbaren Einfluss auf das Klima.

Ist es nicht wie ein DNA-Vaterschaftstest – mit der Frage: Wessen Kind ist die Erderwärmung? Die Messungen auf der Erde zeigen ganz klar: Das CO₂ kann nicht der Vater sein. Die Sonne ist der Vater.

Die Weltraum-Klimawissenschaftler unter der Regie des IPCC (Weltklimarat) messen im Weltraum, dass die Sonne keinen Einfluss auf die Erderwärmung habe (Sonnenkonstante). Deshalb müsse diese fast ausschliesslich auf das menschengemachte CO₂ zurückzuführen sein. Damit wird der Mensch für die Erderwärmung verantwortlich gemacht, die durch die Sonne ganz natürlich auf eine Kaltzeit folgt.

Wissenschaft beruht auf Beweisen

Die Messungen des IPCC im Weltraum können nicht einfach kontrolliert werden. Auf ihnen basieren jedoch «wissenschaftliche Modelle», die die Erwärmung erklären. Diese Modellrechnungen bringen andere Resultate als Messungen auf der Erde. Das ist ja in sich schon ein Widerspruch. Es kann unmöglich auf der Erde die Sonne verantwortlich sein und im Weltall gleichzeitig das CO₂. Aber der IPCC sagt, dass seine Klimawissenschaft richtig sei und die Physik auf der Erde falsch. Echte Wissenschaft beruht jedoch auf Beweisen, die durch seriöse Messungen bestätigt werden können. Modelle können Werte errechnen. Damit kann man gewisse Regelmässigkeiten feststellen. Aber man kann nicht diese Werte extrapolieren und mit Garantie voraussagen, wie es in zehn oder zwanzig Jahren, geschweige denn in fünfzig Jahren sein wird. Und diese angstmachenden Voraussagen des IPCC haben ja auch nie gestimmt.

Gibt es weitere Beweise für diesen Zusammenhang? Ja: Beispielsweise berichten die Geschichtsbücher der Bibel im Alten Testament, dass Josef Träume des Pharaos

deutete (1. Mose 41), die besagten, dass es zuerst sieben fette Jahre und dann sieben magere Jahre geben werde. Genau so geschah es, was durch Dokumente und archäologische Funde bestätigt ist. Die sieben mageren Jahre bedeuteten eine Hungersnot, also trockenes Klima ohne genug Regen. Oder: Als Elia betete, regnete es drei Jahre gar nicht.

Wahrheit in der Bibel

Wie sollte ein Modell so etwas voraussehen oder gar erklären können? Man kann mit Modellen gewisse Abläufe rekonstruieren und Regelmässigkeiten erkennen. Aber diese geben doch keine Garantie für richtige Voraussagen in der Zukunft. So funktioniert keine Wissenschaft. Die Bibel berichtet von fünf grossen Hungersnöten. Wer die Bibel liest, hat allen Grund, der Klimamodellwissenschaft skeptisch zu begegnen. Auch Melania Trump, Donalds Frau, liest die Bibel und Donald Trump äussert sich auch nicht negativ zum christlichen Glauben an Gott und Jesus Christus.

Es liesse sich kein Klimarettungs-Geschäft machen, wenn niemand glauben würde, dass CO₂ klimawirksam ist. Darum propagiert die Klimawissenschaft seit dreissig Jahren immer wieder, wie schädlich doch CO₂ sei. Das Pariser Klimaabkommen definiert das Klima mit CO₂-Zielen und macht damit ein Riesengeschäft. Wer die Ziele nicht erfüllt, muss zahlen. Ohne Pariser Abkommen könnten die Staaten viel Geld einsparen, das heute für unnütze CO₂-Massnahmen und Propaganda verschleudert wird. Donald Trump hat das erkannt und handelt konsequent. ●

Verweis:

www.co2-klar.ch



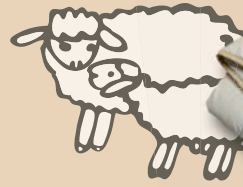
GEBETS- UND SOLIDARITÄTSTAG FÜR ISRAEL

Sonntag, 6. April 2025
14.30 bis 16.30 Uhr
Bundesplatz Bern

Ein Anlass der
israelwerke.ch



Schweizer Schurwoll-Duvet



- warm im Winter
- kühl im Sommer
- temperaturregulierend
- feuchtigkeitsausgleichend

Seit 40 Jahren sind wir als Familie als Wollspezialisten für Sie am Ball. Wir verarbeiten das wunderbare Naturprodukt „Schafwolle“ und fertigen Bettdecken in allen Grössen.

In unserem Laden finden Sie alles, was Sie sich aus Wolle vorstellen können: Filzwolle, Wollteppiche und eine grosse Auswahl an Kleidern aus Wolle.

Spycher-Handwerk AG
Schaukarderei / Wollparadies



www.kamele.ch

062 962 11 52

**Bestellen Sie online oder
besuchen Sie uns direkt in Huttwil BE**



Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss

kybun
Schweiz

Christlicher Hilfsbund im Orient



**Hilfe für Armenier
und den Libanon
seit 1937.**

www.hilfsbund.ch

eljah

Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch



Silber und Gold als Münzen und Granulat

**Damit Ihr Ersparnis den
Wert behält und jederzeit
verfügbar ist!**

Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich
Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen
und Münzen bestellen.

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

TB **TRANSPARENT
BROKER**
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

SCM Bundes-Verlag
**14 Magazine
jetzt
digital
verfügbar!**
bundes-verlag.ch/digital

weiter.biz
Seelsorge • Coaching
Supervision • Konfliktberatung

Scribe
Übersetzungen – Korrektur – Redaktion
Die richtige Wortwahl
T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch

**FERIEN FÜR
FAMILIEN UND GRUPPEN**
www.cv3m-zentrum.ch

GTATREUHAND
Buchführung
Steuerberatung
Lohnadministration
Startups
www.gta-treuhand.ch

www.huwa.ch **Huwa**
seit 1911

zubi
Dein Sport- und Freizeitanbieter.

**Los Lorentes
Residences**
loslorentes.com

**E. + W. BERTSCHI
AG**
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei • Sanitär • Heizungen

Für mehr Lebensqualität.
RS **Hilfsmittel** Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

Assyrische Christen weiter unter Druck

Am 24. April 2025 feiern die Assyrer und mit ihnen viele Christen den 110-jährigen Gedenktag an den ersten Genozid des 20. Jahrhunderts. Gemäss dem christlichen Hilfswerk «Open Doors» sind gegenwärtig weltweit mehr als 380 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens massiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Das bedeutet, dass einer von sieben Christen weltweit unter Verfolgung leidet. In Afrika wird sogar einer von fünf Christen verfolgt und in Asien sind es zwei von fünf. 4'476

Christen wurden im letzten Jahr gar wegen ihres Glaubens getötet. Das für Christen gefährlichste Land ist Nordkorea mit seiner kommunistischen Unterdrückung. Auf der negativen Rangliste folgen die Länder Somalia, Jemen, Libyen, Sudan, Eritrea, Nigeria, Pakistan, Iran, Afghanistan, Indien und Saudi-Arabien auf dem zwölften Platz. In neun dieser zwölf Länder ist muslimischer Extremismus die Hauptursache. Dies ganz entgegen der UNO-Menschenrechtserklärung (Artikel 18), die besagt, dass jeder Mensch das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit hat, wozu die Freiheit gehört, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlung zu bekennen.

Türkei

Beim Verfolgungsindex ist die Türkei auf Platz 45. Es gibt in der Türkei noch 169'000 Christen, was 0,2 Prozent der Bevölkerung entspricht. Vor 2016 verstand sich die Türkei noch offiziell als säkular. Seit 2016 fördert der Staat eine Hinwendung zum Nationalismus – verbunden mit einer Islamisierung, obwohl in der Verfassung weiterhin die Trennung von Staat und Religion verankert ist. In der Praxis werden jedoch nicht-muslimische Türken der Illoyalität verdächtigt und der Übertritt zum Christentum ist sozial inakzeptabel. Ausländische Christen werden gezielt ins Visier genommen, Christen werden auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Zahlreiche bürokratische Komplikationen behindern Kirchen. Christen mit muslimischem Hintergrund sind gezwungen, ihren Glauben im Untergrund zu leben. Es droht ihnen, von der Familie enteignet oder zur Scheidung gedrängt zu werden. Auch könnten sie das Sorgerecht für ihre Kinder verlieren.

Im Südosten der Türkei sind historische christliche Gruppierungen wie die armenische und assyrische Kirche starkem Druck und Feindseligkeiten ausgesetzt. Die meisten dieser Christen leben deshalb nicht mehr in den Regionen ihrer Vorfahren. Sie sind in die westlichen Gebiete der Türkei gezogen. In westlichen Küs-

tenstädten wie Istanbul finden sich die meisten türkischen protestantischen Gemeinden.

Genozid an Armeniern und Assyern

Im Völkermord an den Armeniern fanden in den Jahren 1915 und 1916 je nach Schätzung bis zu 1,5 Millionen Armenier den Tod. Dieser Genozid wird vom heutigen türkischen Staat weiterhin offiziell geleugnet. Dabei anerkennen weltweit die meisten Historiker diesen Völkermord als Tatsache. Bei diesem Genozid wurden zudem 700'000 bis 800'000 assyrische Christen massakriert sowie deren Frauen und minderjährige Mädchen verschleppt und vergewaltigt. Im damaligen Osmanischen Reich und dem iranischen Grenzgebiet waren weitere christliche Minderheiten davon betroffen. Seit dieser Zeit kommen die christlichen Minderheiten im Nahen und Mittleren Osten nicht mehr zur Ruhe. Daran erinnert die Feier des 110-jährigen Gedenktags am 24. April 2025. Leider ist in den offiziellen Medien die zunehmende Christenverfolgung weiterhin kaum ein Thema.

Quellen: Open Doors sowie ein Schreiben eines assyrischen Christen.



Armenier werden im Mai 1915 von bewaffneten Wachen aus Kaphert (türkisch: Harput) weggeführt.
Bild: Armin T. Wegner / Wikimedia Commons



Ruedi Ritschard, Kolumnist

«Es wär de lengschters Zyt, scho vierzäh Tag drüber!» Ich mache ein besorgtes Gesicht und schaue meine Frau ängstlich an. – «Eh, das juflet jetz ömel no nät, mier hii öppa schlächtlochtig grächnet, gluuben ig de afe», meint sie in ihrem Adelbodmer-Dialekt und grinst mich fröhlich an. «Du miinscht, wier söllten öppis derggägen undernäh? Du bischt ja ganz närvösa u bliicha!» Also fahren wir eine Stunde mit dem Auto über Stock und Stein und werden richtig durchgeschüttelt. Später geniessen wir im Wald-beizli ein feines Zvieriplättli. Zwei alte Männer sitzen am Stammtisch und genehmigen sich ihr Bierchen. Der eine zieht am Stumpen, der andere stopft bedächtig sein Göhni mit Tabak. Die Gaststube stinkt gehörig, dicke Rauchschwaden verderben uns den Käseschmaus. Wir husteln absichtlich oft, das Husteln geht in ein lautes anhaltendes Husten über – doch unser auffälliges Gehabe bringt die beiden Raucher nicht aus der Ruhe. Plötzlich höre ich ein Geräusch, wie wenn jemand in einen nicht ganz aufgeblasenen Ballon stechen würde. Dann schaut mich meine Frau ganz merkwürdig an. Erstaunt, fragend, dann wohlwissend. Und wieder ihr fröhliches Lachen. Sie zeigt auf den Boden. Da bildet sich ganz langsam eine Lache. Sie hat doch wohl nicht in die Hosen...! Die Lache wird grösser. Jetzt ist alles klar. «Wier söllten es Putzhüdi un e Fägchessel haa. Da ischt öppis im Tuel!», ruft meine Frau. Die Wirtin überschaut die Lage und begreift blitzschnell, was zu tun ist. «Blybet nume sitze, i putze scho, keis Problem. I gratuliere! Ds Chääsplättli geit uf üses Huus!»

Jetzt wird der runde Tisch lebendig. Die Tubäkler werden auffallend munter, stieren ungläubig in unsere Richtung, packen ihre Hüte auf der Garderobe, ergreifen ihre Haaggestäcke und verlassen, ohne zu zahlen, fluchtartig den Ort des grauenhaften Geschehens. Sie haben wohl noch nie live erlebt, wie eine hochschwangere Frau unterwegs das Fruchtwasser verliert. Die Wirtin wünscht uns zum sechsten Kind viel Glück. Sie ist total aus dem Häuschen und ganz begeistert. Eine Wirtin, die das Herz am rechten Fleck hatte. Zwei Stunden später begrüsst uns Töchterchen Bettina mit einem lauten «Bääbää, hallo zäme!»

Anatomie ist die Lehre des Körperbaus. Es gibt Menschen, die glauben nicht an Wunder. Dabei sind sie

selber ein Wunder, von unserem Schöpfer ausgedacht. Daran zweifeln viele, ja, sie zweifeln an sich selbst. Merkwürdig. Tragisch. Nehmen wir z.B. das Herz (am rechten Fleck!). Was für eine Hochleistungspumpe, dieses Organ. Das Herz hat bei einem achtzigjährigen Menschen schon ca. drei Milliarden mal geschlagen und etwa 200 Millionen Liter Blut durch die Adern befördert. Unglaublich! Ich habe nicht nachgerechnet. Aber Google weiss (fast) alles ...

Dann der Bauchnabel. Die Nabelschnur des Neugeborenen wird bekanntlich durchgeschnitten. Das Baby wird nun nicht mehr über diese Verbindung zur Mutter mit Nahrung und Sauerstoff versorgt. Atmen, essen, trinken – das kleine Geschöpf muss nun alleine zurechtkommen. Viel Glück im Leben, kleines Menschlein!

Anatomie – der menschliche Körper ist ein fein abgestimmtes Räderwerk. Unzählige grosse und kleinste Zahnräder greifen ineinander und bewegen das Wunder «Mensch». Jedes Organ, jeder Knochen, jede Zelle ist am richtigen Fleck, auch das Herz und der Bauchnabel.

Die Idee für diese Gedanken hat mir übrigens der Reporter eines Skirennens geliefert. Er sagte: «Dä het ja der Buuchnabel nid zwüsche de Schy, das cha nid guet cho!» Er meinte wohl die extreme Seitenlage des Rennfahrers.

Das Herz ist der Mittelpunkt des Menschen. Wie wir denken, lieben, leben, glauben – alle unsere Gefühle sind in unserem Herzen verborgen.

Ein Wunder.

«Herr, ich danke Dir, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast!»

Psalm 139. ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

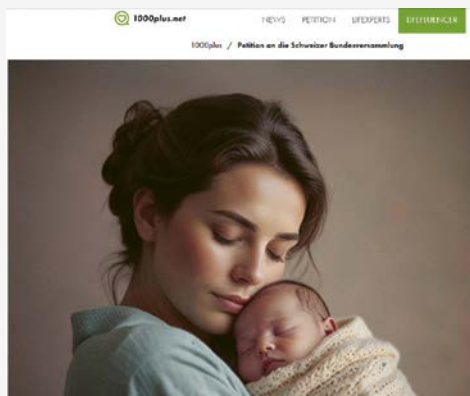
EDU Schweiz: Ende Januar 2025 hat die EDU Schweiz eine Petition lanciert, mit der sie den Austritt der Schweiz aus der Weltgesundheitsorganisation (WHO) fordert. Bis zum Ablauf der Sammelfrist am 3. März 2025 haben 34'263 Personen die Petition entweder auf Deutsch, Französisch oder auf Italienisch unterschrieben. Wir sind überwältigt von dieser grossen Unterstützung und danken allen Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern herzlich! Wie im Rahmen der Unterschriftensammlung angekündigt, hat EDU-Nationalrat Andreas Gafner in der März-Session des Nationalrats einen parlamentarischen Vorstoss eingereicht, mit dem er einen Austritt der Schweiz aus der WHO auf den schnellstmöglichen Termin fordert. Die vielen Unterschriften im Rücken verleihen diesem Anliegen nun ein starkes Gewicht.



EDU AG: EDU-Grossrat Martin Bossert und eine Mitunterzeichnerin haben zwei Vorstösse zum Sexualkundeunterricht an der Aargauer Volksschule eingereicht. Sie kritisieren damit die Methoden des Vereins Seges (Fachstelle Sexuelle Gesundheit) und fragen: «Kann der Regierungsrat nachvollziehen, dass sich Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern und Lehrpersonen durch den Sexualkunde-Unterricht durch Seges gestört fühlen?» Die Grossräte verweisen auf einen Vorfall, wobei sie sich auf die Schilderung einer Mutter berufen. Deren Tochter sei verstört nach Hause gekommen, nachdem sie gelernt habe, wie man einem erigierten Penis ein Kondom überziehe.

Politischer Islam: Egerkinger Komitee lanciert Aktionsprogramm

Magdeburg, Aschaffenburg, München, Villach. Seit einigen Wochen wird Westeuropa erschüttert von einer Welle islamistisch motivierter Anschläge – mit Todesopfern, selbst von Kindern: meist waren muslimische Asylmigranten mit dschihadistischem Bezug die Täter. Auf der «Asylschiene» sind offensichtlich Zehntausende, vielleicht gar Hunderttausende – von der Polizei als «Gefährder» eingestuft – nach Westeuropa eingesickert. Das sind «zirkulierende Zeitbomben». Derweil nutzen Hassprediger und andere Islamisten Soziale Medien wie TikTok, um junge Menschen für den «Heiligen Krieg» zu rekrutieren, Hass und Gewalt verbreitend. Das Egerkinger Komitee – die Organisation, die erfolgreich Minarett- und Verhüllungsverbot durchgesetzt hat – ist überzeugt: «*Da braut sich höchst Gefährliches zusammen. Politik und Sicherheitsbehörden müssen sofort handeln, sonst wird auch die Schweiz Ziel gewalttätiger Anschläge.*» In einem Aktionsprogramm, veröffentlicht am 9. März 2025, führt das Egerkinger Komitee zahlreiche an Bundesrat und Parlament gerichtete, konkrete Massnahmen auf, die sofort umzusetzen seien. Weitere Infos: www.egerkingerkomitee.ch



Petition von 1000plus Schweiz lanciert

Die neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zeichnen ein erschreckendes Bild: Mit 12'045 Schwangerschaftsabbrüchen wurde 2023 in der Schweiz ein trauriger Höchststand erreicht. Dieser «Abtreibungsrekord» macht deutlich, dass viele Schwangere in Not keine Möglichkeit sehen, sich für das Leben ihres Kindes zu entscheiden. 1000plus Schweiz hat deshalb eine Petition lanciert, die Schwangeren in Not echte Perspektiven aufzeigen und ihnen zur Seite stehen will. Weitere Infos: www.1000plus.ch/petition

Il delirio di onnipotenza dell'uomo e della donna del 2025



Recentemente il Consiglio federale ha deciso di procedere a una revisione completa della legge sulla medicina della procreazione «per adeguarla alla realtà odierna».

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino



Il tema centrale della revisione è l'approvazione della donazione di

ovociti. In questo modo, anche le coppie che non possono avere figli per via della sterilità della donna avrebbero la possibilità di avvalersi di una donazione proprio come accade quando si ricorre alla donazione di sperma in caso di sterilità dell'uomo.

Secondo il Consiglio federale al centro della revisione vi saranno «la tutela della donatrice e il benessere del nascituro. Tale tutela non può essere garantita quando le coppie ricorrono alla donazione di ovuli all'estero.»

Indipendentemente da come verrà attuato tutto ciò, la donazione di ovociti è un tema che

solleva importanti questioni etiche, ma non solo.

Ne cito solo qualcuna. Innanzitutto, è essenziale che le donne donatrici siano completamente consapevoli dei rischi fisici e psicologici, e che non siano spinte a donare ovociti per ragioni economiche o sociali.

La selezione genetica di ovociti può poi portare alla scelta di donatrici con caratteristiche genetiche specifiche, come intelligenza, aspetto fisico o abilità, e ciò solleva interrogativi sulla direzione in cui si sta muovendo la procreazione assistita e sul rischio di creare una società che «costruisce» i figli secondo le aspettative dei genitori e non secondo le leggi naturali e divine.

I bambini nati da una donazione di ovociti sono geneticamente col-

legati alla donatrice e alla sua famiglia, compresi i figli della donatrice stessa e i loro figli.

Ciò comporta che, dopo la donazione, una donna potrebbe avere dei figli suoi e questi ultimi, a loro insaputa, potrebbero sposare il figlio o la figlia della donna che ha ricevuto la donazione, quindi il loro fratello o la loro sorella e ciò, a maggior ragione, poiché gli ovociti di una stessa donazione possono essere utiliz-

zati anche per più riceventi, a seconda del numero di ovociti recuperati. Siamo al delirio!

Ci sarebbero altre problematiche da sollevare, ma non posso farlo per mancanza di spazio.

Concludo dicendo che quando l'essere umano vuole andare oltre i limiti imposti dalla natura, e quindi da Dio, non ne può nascere nulla di buono.

WINIGER STEIN AG
STEINMETZ- & BILDHAUERATELIER

- Grabmalkunst
- Renovationen
- Brunnen
- Marmor- /Natursteinböden
- Tische
- Skulpturen

Rütistrasse 47 | 8634 Hombrechtikon | 055 244 14 54
 info@winiger-stein.ch | winiger-stein.ch



S-Deposito⁺ Mehrwert für Ihr Vermögen.

Investieren Sie nahe am Börsenpreis in 100 % physisches Silbergranulat, das in einem Schweizer Zollfreilager vollumfänglich versichert gelagert wird. Durch die Möglichkeit von täglichen Ein- und Auszahlungen profitieren Sie von einer hohen Liquidität.

Jetzt Depot eröffnen und Schweizer Franken versilbern.

silber-deposito.ch

062 892 48 48

Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?**«Weil christliche Werte vieles verändern können»**

Ich bin in der EDU, weil es unbedingt wieder klare Werte braucht. Beim Kauf eines Haushaltsgerätes vertraue ich ganz natürlich auf die Anleitung. Wieso sollte der Mensch nicht auf die Gebrauchsanweisung seines Schöpfers achten? Die Bibel ist zwar alt, aber immer noch der verlässlichste Kompass für die Menschheit. Ich bin überzeugt, dass die christlichen Werte vieles in dieser Welt verändern können und will mich – in meinem ganz persönlichen Alltag – dafür einsetzen. Das kann jeder!

Nach der KV-Lehre habe ich in einer sozialen Einrichtung gearbeitet, danach ging ich in die Advokaturbranche, wo ich bis zur Geburt unseres dritten Kindes in einem kleinen Pensum gearbeitet habe. Heute helfe ich meinem Mann bei der Bewirtschaftung des kleinen Landwirtschaftsbetriebes, erledige sämtliche Büroarbeiten sowohl vom Hof wie vom eigenen Gartenbaugeschäft, arbeite im Chäsi-Lädeli im Homberg und engagiere mich in verschiedenen Vereinen, zum Teil auch im Vorstand.

Ich bin sehr gerne draussen, geniesse die wunderbare Natur, pflege tiefe Freundschaften und bin gerne mit meinem einzigartigen und kostbaren Mann unterwegs 😊. Eine Familie zu haben und mit Kindern unterwegs zu sein, ist ein riesengrosses Geschenk! Ich geniesse Nebel – weil ich fast immer darauf runter schauen kann 😊.

Delila Gafner (40), verheiratet, vier Kinder; Vorstand Alpengenossenschaft Thüelboden, Bauernvereinigung Thun, Samariter linke Zulg, Jugendarbeit, Gemeindeleitung EFG Homberg; wohnhaft in Homberg bei Thun BE.



Wenn Israel fällt

Zu keinem Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte waren die Juden mehr als eine Minderheit unter den Völkern, ein Zwerg im Schatten vorbeiziehender Imperien und Grossmächte. Nie haben sich die Juden ein Weltreich zusammenerobert.

Die Geschichte wurde stets dominiert von anderen Reichen, die Krieg, Eroberung und Unterdrückung über Dutzende von Völkern und Millionen von Menschen gebracht haben. Katastrophale Leidenswege, die in keiner geschichtlichen Phase von Juden ausgegangen sind. Auch im Vergleich zur heutigen Macht der USA oder den imperialen Ambitionen der aktuellen chinesischen und arabischen Welt spielen Juden keine Rolle als Machthaber. Bis zum heutigen Tag muss kein Land auf der Welt fürchten, von Juden überrannt und erobert zu werden. Gleichwohl gibt es kein Volk, das in den letzten Jahrtausenden so gehasst wurde wie die Juden. Seit knapp 3'000 Jahren wünschen sich Millionen von Antisemiten den Juden immer wieder die Auslöschung, ohne jemals von Juden erobert oder versklavt worden zu sein. Wie ist das möglich? Wie kann man dieses Phänomen erklären?

Auf den Spuren dieser Frage versucht das Buch Antworten zu finden. Ein Buch, das auch das Resultat einer beunruhigenden Erfahrung ist. Als historisch, philosophisch und theologisch interessierter Zeitge-

nosse kann man sich nämlich jahrelang abmühen, das Phänomen Antisemitismus und Judenhass zu erfassen, am Ende blickt man in einen irrationalen Abgrund. Unterdessen werden im heutigen Europa Judenhass und Israel-Dämonisierung wieder so drängend, dass man es nicht ignorieren kann. Der Judenhass ist eine Gefahr nicht nur für das jüdische Leben, sondern für den gesamten Westen. Wer die Werte des Westens bewahren und verteidigen will, muss auch an Israel denken. Deshalb muss man, wo immer Antisemitismus zunimmt, die Dinge beim Namen nennen und Stellung beziehen, auch wenn der Abgrund bleibt.

Giuseppe Gracia

Giuseppe Gracia, Wenn Israel fällt, fällt auch der Westen: Fontis Verlag, 1. Auflage 2025. 120 Seiten. ISBN: 978-3-038-48296-3.



Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Kaffeemaschine der Firma Capuccino, für kleine und mittlere Unternehmen. Preis verhandelbar, wenig gebraucht. K: Berti Stocker, Tel. 044 781 20 42

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.-, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

VERMIETEN

In Amden SG, 3 ½-Zi.-Dachwohnung, total 100 m², Balkon, Carport. Holzhaus mit natürlichen Materialien, strahlenbewusst gebaut. NR. Traumhafte Lage am Ortsrand. CHF 1850.- + NK, ab ca. Sept. 2025. K: frank.meili@bluewin.ch, Tel. 055 611 17 30

Per sofort in Ziefen BL: Schönes 2-Zi.-Einlieger-Studio, neu möbliert, ruhige Südlage, Dorfrand. Moderne Küche, WM/Tumbler, Bad, sonniger gedeckter Gartensitzplatz. Ideal für berufstätige Einzelperson, Nichtraucher, Wochenaufenthalter. CHF 1200.-/M. inkl. NK, zusätzlich kleiner Parkplatz CHF 50.-/M. K: susuwe.mueller@gmx.ch, Tel. 079 274 34 70

In Bürglen TG, 2.5-Zi.-Dachwohnung, 70 m², mit Terrasse, ohne Lift, renoviert, ab Mai 2025. Einkauf, Bahnhof ca. 3 Min. MZ inkl. NK CHF 1100.-/M. Ebenfalls zu vermieten: **Coiffeur-Laden, ca. 30 m²**, zum günstigen Preis, ab November 2025. K: Franz Xaver Mäder, Tel. 079 323 42 22

Ruhig gelegene 3 ½-Zi.-Whg. in Murgenthal (Ortsteil Glashütten) in 6-Familienhaus, ab 1. Mai 2025. Offene Küche, Wohnzimmer mit Sitzplatz. MZ inkl. NK pauschal: CHF 1400.-. Infos: D. u. J. Dubois, Tel. 056 451 14 14, judith.dubois@gmx.ch

SUCHEN

Assistenz für Ferien in Deutschland mit Kirchgemeinde, 19.-26.7.2025. 34-j., m., cerebral, E-Rollstuhl, spreche mit Sprachcomp. Interessiert? K: 079 418 06 01

Suche für unsere Gebetsgruppe das **Liederbuch «Singt mit uns»** vom Hänssler Verlag, ca. 10 Stück, oder **«Jesu Name 1»**. Wo liegen diese Bücher ungebraucht herum? Bitte melden Sie sich bei Berti Stocker, Tel. 044 781 20 42

Suche kompetentes Musik-Team, das mit mir (50 Jahre Erfahrung in der christlichen Musik-Szene) die christliche Kultur- und Musik-Szene in der Schweiz koordiniert und näher

zusammenbringt. K: Marcel Blaser, Wald ZH, Tel. 079 285 27 05

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30 – 20.30 Uhr, bei M. Suter, Lättenstrasse 8: Gebet. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30 – 10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9 – 11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartenstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Silbern Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**. K: <https://israel-gebets-treffen.ch>

Herisau: Fürbitte-EDU-Gebet, Datum auf Anfrage. K: El. Winteler, Tel. 071 351 33 56

4.4. Schaffhausen: 20 Uhr, Restaurant Reiatstube, Opfertshofen: **Mitgliederversammlung der EDU Kt. Schaffhausen**. K: www.edu-sh.ch

10.4. Wattwil SG: 19.30 Uhr, BWZ Toggenburg, Bahnhofstrasse 29: Vortrag mit Regula Lehmann von Zukunft CH mit Meli S.: «Kinder vor Trans-Indoktrination schützen», organisiert von der EDU Kanton St. Gallen. K: www.edu-sg.ch

11.4. Sirmach TG: 20 Uhr, Restaurant Engel: **EDU-Stammtisch**. K: www.edu-tg.ch

14./28.4. Bülach: 20 – 21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: **Fürbitte-Gebet**. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

26.4. Schaffhausen: Parteitag und 40-Jahr-Jubiläum der EDU Kt. Schaff-

hausen, ganztags; separates Programm. K: www.edu-sh.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

22.–25.4. Weiterbildung: «1. Korintherbrief», mit André Felker
28.4.–2.5. Weiterbildung: «Islamistik», mit Dr. Robert Miner
1.–6.6. Ferienwoche für Pensionierte. K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Vereinigung Pro Israel

jeweils 19.30 h (ausser 4. Mai), Vorträge mit Victor Kalisher, Israelische Bibelgesellschaft, Israel
29.4. Muttentz, Coop Tagungszentrum, Seminarstr. 12-22
30.4. Chur, FocusC, Calandastr. 38
1.5. Lyss, Hotel Weisses Kreuz, Marktplatz 15
2.5. Spiez, Lötschbergzentrum, Thunstr. 2
3.5. Olten, Hotel Arte, Riggensbachstr. 10
4.5. 13.30 Uhr: Weinfelden, Kongresszentrum Thurgauerhof
5.5. Wetzikon, FEG, Langfurrenstrasse 2
6.5. Wichtach, Christliches Zentrum Thalgut, Sägebachweg
8.5. Winterthur, Zentrum Arche, Heinrich-Bosshard-Strasse 2
K: Pro Israel, Postfach 717, 3607 Thun, Tel. 033 335 41 84

Jugendevent Doga

3.5. 9.00 – 21.30 Uhr, FEG Aarau, Parkstrasse 16b, Schönenwerd: Motivierendes Morgen- und Abendreferat, spannende Workshops, feines Mittag- und Abendessen, Inspiration an verschiedenen Missionen und Gemeinschaft mit christlichen Jugendlichen aus der ganzen Schweiz. **Der Jugendevent Doga hat zum Ziel, junge Christen im Glauben zu stärken**, Vertiefungen in verschiedene Themen im Christenleben zu bieten und junge Menschen zu motivieren, Jesus nachzufolgen.

rea Israel Spezial-Tournee

mit Tom & Kate Hess aus Jerusalem und dem Harfisten-Team Schweiz
Thema: «Wächter auf der Mauer Jerusalems»
14.5. 19.30 Uhr, Centre évangélique Tavannes, La Combe 10, 2710 Tavannes (Verkündigung in

Der «EDU-Standpunkt» 05/2025 wird am 28. April 2025 versendet.

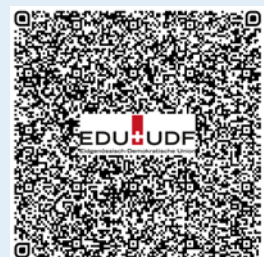
Redaktionsschluss:
11. April 2025
Druck: 23. April 2025

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen: newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Englisch und Französisch.

K: <https://cet.ch/>
16.5. 19.30 Uhr, Imanuel Gemeinde, In Gruben 24, 8200 Schaffhausen. K: <https://www.imaanuel.ch>
17.5. 19.30 Uhr, FEG Emmen, Moos- hüslistrasse 32, 6032 Emmen. K: <https://www.feg-emmen.ch/>
18.5. 10.00 Uhr, Freie Christengemeinde Winti, Schaffhauserstrasse 133a, 8400 Winterthur. K: www.fcg-winti.ch
Eine Veranstaltung von rea Israel, Christliches Hilfswerk für Israel. K: silas.wenger@rea-israel.ch, www.rea-israel.ch

Konferenz Culture Shift

7.-8.6. Glaube, Gender, Sexualität in der heutigen Zeit. Eine Konferenz für Teenie- und Jugendleiter, Leiter und Interessierte. Infos: www.istl.net/cultureshift/

«Trampolin und mehr»-Seminar-woche

27.-31.10. Hotel Artos, Interlaken: Gesundheitsorientiertes Trampolintaining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! K: www.swingwalking.com, 071 223 20 23

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 1011
 3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
 Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
 Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Adobe Stock
 3: Karikatur Willu
 4, 7, 11, 14: Adobe Stock
 8: pixabay.com
 13: Wikimedia Commons
 Kopfbilder, 2, 5, 6, 9, 10, 15, 17, 19: zvg

43. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 19 300 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Gedanken eines Neu- lings in Bern: Ein Appell für neue Mehrheiten



Erich Vontobel mit der Flagge von Bergkarabach vor dem Bundeshaus. Die Zustimmung des Parlaments zur Motion «Friedensforum für Bergkarabach» gab den über 100'000 Armenierinnen und Armeniern, die im September 2023 durch eine Offensive Aserbaidschans aus Bergkarabach vertrieben wurden, neue Hoffnung.

Als neuer EDU-Nationalrat erhalte ich immer wieder empörte Zuschriften – auch aus christlichen Kreisen: «Warum hat der Nationalrat das entschieden? Warum der Ständerat? Macht doch endlich etwas...!» Solche Nachrichten treffen mich. Sie zeigen, dass viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger das Gefühl haben, ihre Anliegen fänden in Bundesbern kein Gehör.

Dabei beginnt das eigentliche Problem bereits an der Urne. Dort werden die künftigen Mehrheiten bestimmt. Wenn wir die Politik den «anderen» überlassen, entscheiden eben jene «anderen» – weil sie die Mehrheit haben. Ein aktuelles Beispiel dafür sind die katastrophalen Beschlüsse des Ständerates vom 18. März 2025 zum Thema UNRWA.

Mein Appell: Bitte interessieren Sie sich für Politik. Werden Sie EDU-Mitglied und engagieren Sie sich aktiv in der EDU – am besten gleich dort, wo Sie wohnen. Genau dort beginnt es. Das ist die Basis, die es braucht. Nutzen Sie Ihr Stimm- und Wahlrecht! Und vergessen Sie nicht: Allein WhatsApp-Nachrichten in die Welt hinauszuschicken, mag gut gemeint sein, ersetzt aber kein persönliches Engagement.

Ich hoffe, Sie ertragen meinen aktuellen «Adrenalinpiegel» und spüren, wie wichtig mir das Thema ist. Mein herzlicher Dank gilt allen, die bereits jetzt für unser Gemeinwesen und unser Land aktiv «Gas geben» und uns ganz praktisch und im Gebet unterstützen. Gemeinsam können wir etwas bewegen – wenn wir uns rechtzeitig dafür einsetzen.

Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH

**SCHLUSS
PUNKT**

Petition an die Schweizer Bundesversammlung:
**Keine weiteren «Abtreibungsrekorde»:
Schwangeren in Not helfen**



Die neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zeichnen ein erschreckendes Bild: Mit 12'045 Schwangerschaftsabbrüchen wurde 2023 ein trauriger Höchststand erreicht. Dieser «Abtreibungsrekord» macht deutlich, dass viele Schwangere in Not keine Möglichkeit sehen, sich für das Leben ihres Kindes zu entscheiden.

Unser Appell an die Bundesversammlung: Handeln Sie bitte jetzt!

Die Schweiz braucht dringend eine neue Richtung in der Abtreibungspolitik – nach dem Grundsatz «HILFE statt Abtreibung». Es ist Zeit, Schwangeren in Not echte Perspektiven aufzuzeigen, gemeinsam mit ihnen tragfähige Alternativen zum Schwangerschaftsabbruch zu erarbeiten und ihnen mit umfassender Unterstützung zur Seite zu stehen.

Unsere Forderungen:

- 1. «Abtreibungsrekord» stoppen** – Debattieren und konkrete Lösungen beschliessen: 12'045 Abtreibungen sind ein trauriger Rekord, der nicht hingenommen werden darf. Die Bundesversammlung muss diese alarmierende Entwicklung dringend debattieren und konkrete Massnahmen beschliessen, um weitere «Rekorde» zu verhindern.
- 2. Beratungsstellen überprüfen und neu ausrichten:** 12'045 Abtreibungen zeigen auch das Versagen staatlich finanzierter Beratungsstellen auf. Diese müssen daraufhin überprüft werden, ob sie Schwangeren in Not tatsächlich tragfähige Alternativen bieten. Ziel jeder Beratung muss es sein, Frauen zu stärken und ihnen echte Wahlfreiheit zu ermöglichen – durch Alternativen, die auch ein «Ja zum Leben» möglich machen. Denn ohne echte Hilfe bleiben Begriffe wie «Freiheit» und «Selbstbestimmung» leere Versprechen!
- 3. Flächendeckendes Netz von Hilfsangeboten aufbauen:** 12'045 Abtreibungen machen deutlich: Die Schweiz braucht ein nationales Netzwerk aus finanziellen, sozialen und beraterrischen Hilfsangeboten.

Ausführliche Informationen sowie Unterschriftenbögen zur Petition finden Sie auf www.1000plus.ch/petition



Jetzt **scannen** und
→
online unterschreiben!

